

Der gerade Weg

Neu! 20 Seiten! / Bilder vom Flaggenspiel

Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht.

HERAUSGEBER: DR. FRITZ GERLICH
Schriftleitung und Verlag: München, Hofstatt 5, 2. Stock
Postcheckkonto München Nr. 2426 / Telefon 93378/93379

Donnerstag

Einzelverkauf: 20 Pf., 30 Osterr. Gr., 30 Schw. Rappen
Bezugspreis monatlich 90 Pfennig einschließlich Zustellgebühr und kostenloser Unfall- und Sterbegeldversicherung

Nummer 10

München, den 6. März 1932

4. Jahrgang

Siegreich woll'n wir Hitler schlagen

Neu! ein Roman:
„Die Stadt unterm Moos“

Der Reichskanzler Dr. Brüning hat in seiner letzten großen Reichstagsrede von seiner früheren Öffnung gesprochen, daß es Hitler „dem maßvollen Führer“ gelingen würde, „die Massen der Anhänger im Zaume zu halten“. Wir haben früher schon einmal der Reichsregierung gegenüber bemerkt, wir wüßten um ihre und besonders des Kanzlers Ansicht, daß Hitler bei uns in Bayern verkannt wird. Der Kanzler bedauere, daß man in Bayern an die guten Absichten des Führers der nationalsozialistischen Partei nicht glaube. Wir hielten ihm die Erfahrungen entgegen, die wir besonders hier in München seit 11 Jahren aus größter Nähe mit Hitler gemacht haben. Diese Erfahrungen aber bewiesen eindeutig die Berechtigung des größten Mißtrauens in diesen Mann, auch wenn er in der letzten Zeit wiederholt Versicherungen seiner „Loyalität“ abgegeben habe und sich eines im Verhältnis zu seinen Unterführern und seiner Presse gemäßigten Tones befehle.

Das gebrochene Ehrenwort

Wenn wir hier zunächst mit Erinnerungen an Hitlers Vergangenheit anfangen, so werden uns diejenigen, die aus diesen und jenen höchst persönlichen Wünschen in ihm nun einmal den idealen Führer in die deutsche Zukunft sehen wollen, entgegenhalten, Hitler habe aus dem Erlebnis des Jahres 1923 etwas gelernt. Es sei daher unnötig, eine Jugendverfehlung immer wieder vorzubringen. Genäß hätte diese Entschuldigung des Hitlerischen Ehrenwortbruchs ihre menschliche Berechtigung, wenn er seit jener Zeit getreu zu seinem Worte geblieben und seine wirklichen Taten stets in Übereinstimmung mit seinen Versicherungen gehalten hätte. Das ist aber keineswegs der Fall.

Für seine vorzeitige Entlassung aus der Festungshaft in Landsberg hat Hitler den Jurisprudenten und der bayerischen Staatsregierung bindende Versicherungen gegeben, die er sofort brach, als er wieder frei war und sich zu diesem Bruch in der Lage fühlte. Als er auf diesen Wortbruch geteilt wurde, lehnte er jede Berücksichtigung seinerseits mit der ungehörigsten

Erklärung ab, er lasse sich die Formen seiner nationalen Politik nicht vorzeichnen.

Ebenso steht es mit seiner Mißbilligung des politischen Mordes und sonstiger Gewalttätigkeiten. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Weber hat auf der letzten Tagung von der Tribüne herunter nachgewiesen, wie solche Menschen, die nur auf einen leichtfertigen Verdacht hin Mitmenschen in der rohesten Weise umgebracht haben, zwar bei der ersten öffentlichen Empörung aus der nationalsozialistischen Partei ausgeschlossen, aber bald darauf wieder aufgenommen und sogar als Reichstagsabgeordnete gewählt wurden. Es dreht sich hier vor allem um den Abgeordneten Heines.

In dem Aufsatz: „Gedankenläufige im Reichstag“ der vorigen Nr. berichtete Schriftl. Hell aus einem Gespräch mit Hitler, wie dieser ihm ausgefallen hat, daß der nationalsozialistische Verfallungsterror, der so oft zu blutigen Schlägereien und anderen Verwüstungen geführt hat, auf seine ausdrückliche Anordnung eingeführt worden ist. Wir wissen um eine andere Erklärung Hitlers, daß er den Antisemitismus eigentlich nur deshalb übernommen habe, weil er ihm als ein sehr brauchbares Mittel zur Aufhebung der Rassen in Deutschland erschien.

Wie sie hetzen und lügen!

Wir wollen hier ganz davon schweigen, daß die Verlogenheit des „Börsigen Beobachters“ sich seit der Zeit des „legalen Hitler“ nicht nur nicht gemildert, sondern noch gesteigert hat. Hier kann man vielleicht sagen, die Führer, einschließend Hitler, seien der Selbstflagellation ihrer Dege unterlegen, also heute bereits geistig derart verroht, daß sie Wahrheit und Lüge nicht mehr zu unterscheiden vermögen. Bei den Terrorakten und der antisemitischen Dege aber ist diese psychologische Entschuldigung unmöglich. Wollte Hitler diese Tätigkeit des „Börsigen Beobachters“ wirklich verhindern, so bejäge er die Macht dazu. Zum mindesten bejäge er die Machtmittel, dem Blatte die Bezeichnung zu entziehen: Herausgeber Adolf Hitler. Ebenso steht es um die zu Mord und anderer Gewalttat ansehenden Reden der verschiedenen Organisationen der Hitlerpartei, sei

Nun könnte ja der „legale Hitler“ aus dem Jahre 1930 sich anders bekommen haben. Es ist aber auch das nicht der Fall. Die antisemitische Dege wird in den wälschischen Blättern auch heute noch ganz wie einst betrieben. Es sind das nicht nur Blätter, die von Unterführern wie Woebels oder noch kleineren Detzen herausgegeben werden. Der „Börsige Beobachter“, den Adolf Hitler als Herausgeber zeichnet, betreibt ganz die gleichgültigste Dege auch heute noch. Ebenso wird jeweils triumphierend berichtet, wenn Verfallungsaktionen oder sonstige Terrorakte gelungen sind.



Der Reichspräsident mit seinen Enkeln.

die „Mähigung“, in die er sich zur Zeit fließt, Taktik, also Betrug am deutschen Volke ist.

Hitler geht aber noch weiter. Er arbeitet geradezu mit der Taktik, einflußreiche Menschen dadurch zu gewinnen, daß er sich als mächtige Vereinfachung eines durch die allgemeine Not überreizten Volkes nicht verhehnen kann. Er verschweigt ganz, daß diese Dege mit ihren Ausschreitungen von ihm geschaffen worden ist und von ihm auch heute noch, wie die obigen Ausführungen zeigen, nicht nur gebildet, sondern auch durch Vergabe seines Namens praktisch ge-

Aber hat Hitler nicht gerade mit seinem jüngsten Briefe an den Reichspräsidenten den eindeutigen Beweis gegeben, wie sehr ihm an einer ritterlichen Kampfesweise gelegen ist? Schen wir aus dem Brief im Zusammenhang mit dem oben kurz angeführten Verhalten der wälschischen Agitatoren und Dege an, so erkennen wir, daß Hitler an einer ritterlichen Kampfesweise nur insoweit gelegen ist, als sie ihn und seine Partei vor der Enttarnung schützt. Er selbst hätte ja die schönste Gelegenheit — wenn er in seiner Partei so mächtig ist, wie er behauptet —, die nationalsozialistische Dreckschleudern, nämlich seine Presse und Agitatoren, zurückzuführen und ein Vorbild ritterlicher Kampfesweise zu geben. Es fällt ihm das aber gar nicht ein. Er will mit seinem Briefe nur eine Suggestion auf den Gegner ausüben, in der eigentlichen Durchführung über ihn und seine Bewegung einzufallen, die ihm allmählich höchst unangenehm wird.

Hitlers Taktik

Alle diese Geschwinde duldet ein Mensch nur dann dauernd, wenn sie ihm in Wirklichkeit genügen sind, auch wenn er laut das Gegenteil versichert. Ein ehrlicher und anständiger Mensch geht aus einer Vereinbarung heraus, die eine betrieblige Dege bereitet, wenn er sie nicht beizugehen kann. Der Umstand, daß Hitler bleibt und dauernd auch seinen Namen für den „Börsigen Beobachter“ hergibt, beweist, daß ihm im Innersten keineswegs diese Dege genügt ist. Er bereitet, daß

Hitlers Brief an Hindenburg:

Eine Unverschämtheit und eine Unehrlichkeit!

Der Brief Hitlers an den Reichspräsidenten ist aber doch ein sehr wertvolles Dokument, und zwar dafür, daß er, Adolf Hitler, an Unehrlichkeit der Kampfesweise selbst den hemmungslosesten unter seinen Genossen noch weit überbietet.

Der „Bayer. Kurier“ hat in seiner Nummer 62 in dankenswerter Weise Hitlers Theorien über die Agitation folgendermaßen zusammengefaßt: „Das Volk“, so erklärt Hitler („Mein Kampf“, S. 197 ff.) sei „in seiner überwiegenden Mehrheit so feminin veranlagt und einseitig, daß weniger nützliche Überlegung, vielmehr gefühlsmäßige Empfindung sein Denken und Handeln bestimmt.“ Diese (gefühlsmäßige) Empfindung sei aber „nicht kompliziert, sondern sehr einfach und gefühllos“, es gebe hier „nicht viel Differenzierung, sondern ein Boffitus oder ein Regalis, Heiß oder Laß, Recht oder Unrecht, Wahrheit oder Lüge.“ Die Propaganda habe sich „nach der Aufnahmefähigkeit des Bekehrtesten unter denen, an die sie

sich zu richten gedenkt, einzustellen“, ihre rein gefühlige Höhe werde „um so tiefer zu stellen sein, je größer die zu erlassende Kräfte der Menschen sein soll.“ Die allererste Voraussetzung der propagandistischen Tätigkeit ist „die grundsätzliche subjektive einseitige Stellungnahme derselben zu jeder von ihr behandelten Frage.“ „Was würde man zum Beispiel über ein Blafat sagen, das eine neue Seite (?) anbreitet, dabei jedoch auch andere Seiten als „gut“ bezeichnet? Die Aufgabe der Propaganda“ sei „nicht ein Auswägen der verschiedenen Rechte, sondern die zu schließliche Betonung des einen, eben durch sie zu vertretenden.“ Die Propaganda habe „nicht selbständig auch die Wahrheit, soweit sie den anderen nützlich ist, zu erfordern“, sie dürfe der anderen Propaganda auch nicht den „Schimmer eines Rechtes“ geben, da die Masse nicht in der Lage ist, nur zu unterscheiden, wo das fremde Unrecht endet und das eigene beginnt.“ Der „Objektiv-

Deutschlands Schicksalstag

O, du Schicksalstag, sei hoffend begrüßt und schenk uns den inneren Frieden, denn so schnell eilt die Zeit, und so kurz ist das Glück auf der ewigen Erde hienieden.
O, schenk uns den Mann, der es gut mit uns meint, und der nach so manchem Vorjahre mit Wissen und Kraft, mit Liebe und Treue uns führt in ein Friedens- und Brotjahr.
In der feine Brust laß wohnen die Scheu, die gebannt in der Scheide das Schwerdt hält, und Gerechtigkeit mehr und des Nachbarn Wohl, als den Ruhm, den blutigen, wert hält.
Daß die Fackel nicht fall in die Städte und nicht die schön aufblühende Aue stampf des Schwärmers Naß! Laß blühen die Kultur, doch nicht sich erneut den Blutkampf! Den Gebietenden gib ein Herz, das mehr sich an dem, was schiebt ist und richtig erfährt, als an Schimmer und Prunk und Glanz, die ja doch hinfällig und nichtig.
Sei denn, die hoch dasigen im Nat, daß dem Land heilbringend ihr Nat sei, daß die bereite Frucht, die dem Nat entspringt, die allerfreudende Tat sei.
Den Vertretern des Volkes schenk Weisheit, schenk Besonnenheit und Verstandnis für alles, was not und für das, was recht. Hilf ihnen zur wahren Erkenntnis.
Ja, forge, daß stets, was die Saube erbeißt, auch nicht zuviel wird geredet.
Wir haben es satt, daß im feuchtsüßen Streit Partei und Partei sich befehdet!
Der Arbeit zuteil laß werden den Lohn, der da wehrt zerüttem den Ausstand, daß des Werkmanns Herz froh werd und gesund und von Sorgen befreit sein Hausstand.
Denk an die geistigen Arbeiter Not und hilf den verfallenen Armen, nur mit den Schleiern und Schlemmern hab nicht Nachsicht mehr und Erbarmen!
In der Deutschen Herz tief senke hinein das mensichlich gerechte Verleben, dann werden die kommenden Jahre uns in Arbeit und Segen verleben.
O, du Schicksalstag, sei hoffend begrüßt und schenk uns den inneren Frieden, denn so schnell eilt die Zeit und so kurz ist das Glück auf der ewigen Erde hienieden!